

Die Rechtsquellen des Kantons Bern. I. Teil Stadtrechte, 5. Band: Das Stadtrecht von Bern V. Verfassung und Verwaltung des Staates Bern [Hermann Rennefahrt]

Autor(en): **Carlen, Louis**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **9 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HERMANN RENNEFAHRT, *Die Rechtsquellen des Kantons Bern. I. Teil Stadtrechte, 5. Band: Das Stadtrecht von Bern V. Verfassung und Verwaltung des Staates Bern.* (Sammlung Schweizer. Rechtsquellen, II. Abt.). Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1959. XXX u. 803 S.

1957 haben wir in dieser Zeitschrift (S. 92) bei Besprechung des 1955/56 erschienenen 4. Bandes der monumentalen Sammlung der Berner Stadtrechtsquellen die Hoffnung ausgedrückt, daß auch der vorliegende Band über Verfassung und Verwaltung des Staates Bern bald erscheinen möge. Der Herausgeber ließ nicht allzulange warten, obwohl er im Vorwort darauf hinweist, daß der Band unvollständig sei wegen verlorenen Quellen und den bereits in den Bänden I und II des Stadtrechts von Bern durch F. E. Welti herausgegebenen Rechtssätzen, die nicht mehr wiederholt, sondern nur erwähnt werden. Auch die einzelnen Zweige der Staatsverwaltung werden weggelassen, wie das staatliche Kirchenrecht, die Gesetzgebung über die Schulen, die Justizgesetze mit den rechtlichen Maßnahmen zur Aufhebung der Leibeigenschaft, die staatlichen Ordnungen über die Regalrechte, das Polizei- und Wirtschaftsrecht. Diese Materien sind gesonderten Bänden vorbehalten, ebenso die von der bernischen Obrigkeit herrührenden Partikularrechte bernischer Landschaften, von denen mehrere bereits ediert sind.

Trotzdem aber enthält der Band ein, nach den im 3. Band umschriebenen Grundsätzen ediertes, umfangreiches Material, zu dem ein sorgfältig ausgearbeitetes Register den Zugang erschließt. Der Herausgeber hat den Band in drei Teile gegliedert.

Der erste Teil umfaßt in 21 Nummern die ältesten Vorschriften des 13. und 14. Jahrhunderts und die staatliche Organisation bis zur Einführung der Roten Bücher um 1549. Neben der Handfeste von 1218 sind die ältesten Texte jene, welche die Pflichten der Sechzehner (1294) und den Eid der Zweihundert (1294) enthalten. Im 14. Jahrhundert treten mehrere Verbote auf, wie Verbot der Miet und Gaben, zu Aufläufen an die Glocke zu schlagen, unerlaubt Harnisch zu tragen und Gerüche auszustreuen, als Behördemitglied Fremde gegen Einheimische zu beraten. Auch die Geldwirtschaft gibt bereits Anlaß zu Erlassen. Die folgenden Texte geben Einblick in die Behördenorganisation bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, aber auch in die Fragen des Staatshaushaltes.

Noch umfassender wird diese Schau im zweiten umfangreichsten Teil des Bandes, der jene Stellen der zehn Roten Bücher, der alten «Fundamentalgesetze», und deren Vorläufer, der Bürgerpunkte, ediert, die sich auf die Besetzung, Aufgaben und Besoldung der Behörden- und Beamtenstellen beziehen; aber auch das Fremden- und Bürgerrecht wird einbezogen sowie das Gesetzgebungsverfahren. Man erkennt, wie das bernische Staatswesen — Rennefahrt hat darauf bereits 1928 in seiner bernischen Rechtsgeschichte (Bd. I, S. 8) hingewiesen — schon vor der französischen Revolution die Fähigkeit zeigte, seine Einrichtungen aus eigener Überlegung langsam den Zeitumständen anzupassen, und zwar im allgemeinen in vorbildlicher Ge-

wissenschaftigkeit. Im übrigen ist das vorgelegte Material nicht nur für die bernische Rechtsgeschichte wertvoll, sondern bietet interessante Vergleichsmöglichkeiten zum Verfassungs- und Verwaltungsrecht anderer Stadtstaaten.

Der dritte Teil des Bandes bringt Auszüge aus den Formular-, Titulaturen- und Zeremonienbüchern, die Regeln der Äußerlichkeiten des behördlichen Verkehrs umfassen wie Titulaturen, sprachliche Formen und das Zeremoniell beim Empfang fremder Gesandtschaften (1713); ferner die Ordnungen über den «Äußeren Stand», die Vorübung der bernischen Jugend für ihre einstige staatsmännische Tätigkeit, und endlich die Maßnahmen der bernischen Regierung zur Verhütung der gewaltsamen Umwälzung, die im März 1798 hereinbrach.

Der vorliegende Rechtsquellenband, zu dem der achtzigjährige Herausgeber zu beglückwünschen ist, bietet einen trefflichen Überblick über die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Berner Stadtstaates von der Handfeste von 1218 bis zum Umsturz von 1798.

Brig

Louis Carlen

MARC BLOCH, *La France sous les derniers Capétiens, 1223—1328*. Paris A. Colin, 1958, 131 p. (Cahiers des Annales, 13.)

Le groupe d'historiens français et étrangers connu sous le nom d'École des Annales a déjà publié avec le plus grand succès des œuvres posthumes de son fondateur, Marc Bloch. Ainsi l'*Apologie pour l'histoire ou métier d'historien* et l'*Esquisse d'une histoire monétaire de l'Europe* ont déjà paru dans la collection «Cahiers des Annales». Cette fois, il ne s'agit plus d'œuvre destinée à l'impression et restée inédite, mais des notes rédigées pour un cours d'agrégation professé en Sorbonne en 1937—1938. Le texte n'est donc pas mis en forme; il tourne souvent à l'aide-mémoire là où le maître se réservait d'improviser tel développement au cours de la leçon; parfois même, les mentions sont sibyllines («Les Cathares. Utiliser ici le dossier spécial», p. 103; ou, dans le chapitre sur les villes, «voir le mot de saint Thomas [et les *Ongles bleus*]», p. 75). Mais dans l'ensemble, ces raccourcis ne gênent guère le lecteur, à la condition que l'époque et l'histoire de France ne lui soient pas étrangères; au contraire, il en résulte une impression de vie, de rapidité assez stimulante. En moins de cent trente pages, nous avons une synthèse de l'histoire de France pendant les quelque cent années qui comprennent la grande floraison du XIII^e siècle et le début du XIV^e jusqu'au moment où la guerre de Cent Ans va éclater, du règne du père de Saint-Louis à celui des fils de Philippe-le-Bel.

Synthèse historique, précisions bien, et non «tableau» selon la vieille formule, trop commode, des historiens qui arrêtaient leur narration politique une fois par siècle pour «peindre l'état» de la société, des arts, de l'économie, etc., plaçant de ce fait ces peintures statiques dans un état d'infériorité par rapport à leur récit principal, seul détenteur du «fil conducteur». L'ex-